

# Beschuldigte Unschuld

VON OSSIP DYMOW

„Liebe Käthe,“ sagte Oskar, „ich muß dir etwas Unangenehmes mitteilen, wir sehen uns nicht mehr.“

Käthe blickte ihn mit ihren großen unschuldigen blauen Augen an und schwieg. Eine kaum merkbare schmerzhaftige Bewegung legte sich auf ihren Mund. Oskars Worte waren so unerwartet, so plötzlich und unvorbereitet gekommen, daß sie nicht wußte, was sie sagen sollte.

„Ja,“ wiederholte er, „wir müssen auseinander gehen. Das heißt, wir sehen uns hier und da, wenn wir uns zufällig treffen oder du mal zu uns kommst . . .“

„Also ist es nicht wegen deiner Frau,“ bemerkte Käthe, „ich dachte schon, daß sie was erfahren hätte.“

„Gott behüte, — sie weiß gar nichts und darf auch nichts wissen. Du mußt sogar von Zeit zu Zeit zu uns kommen, um keinen Verdacht zu erwecken. Selbstverständlich, wir bleiben gute Freunde, aber — nicht mehr.“

„Hast du eine andere gefunden?“, sprach still und betroffen Käthe.

„Nein.“

„Bestimmt?“

„Ich schwöre dir. Du weißt doch ganz genau, daß ich kein Frauenjäger bin.“

„Du weißt, Oskar, daß ich nie meinen Mann betrogen habe. Du warst der erste — und ich schwöre dir, du wirst der letzte sein. Ich weiß selber nicht, warum ich mich dir hingegeben habe. Es kam für mich so unerwartet.“

„Für mich auch“, bemerkte Oskar.

„Wir kennen uns schon längere Zeit, und nie hast du mich als Frau angesehen. Und ich sah in dir auch nur den Gatten meiner Freundin und den Freund meines Mannes.“

„Das bin ich auch.“

„Aber als du vor einem halben Jahr plötzlich an mich herantratest, war ich hingerissen. Ich sagte mir: Das muß echte Liebe sein, große, tiefe Leidenschaft, die wie ein Vulkan ausbricht. Das hat mich besiegt. Und jetzt — jetzt — willst du weggehen, ohne mir eine Erklärung zu geben. Das ist eine Beleidigung, eine Erniedrigung. Du achtest mich nicht.“

„Sag es nicht, Kind!“, protestierte er. „Du weißt doch, es ist nicht so.“

„Also, was ist es? Warum müssen wir auseinander gehen?“

„Das Armband hat sich gefunden,“ sprach Oskar leise aus, „das ist es eben.“

„Welches Armband?“

„Das meiner Frau. Heute früh haben wir es wiederbekommen. Das Mädchen hat es damals, vor einem halben Jahr, versteckt.“

„Ich verstehe dich nicht. Was hat das mit uns zu tun?“

„Na ja, ich meinte doch, daß du dieses Armband genommen hast.“